

2010/11  
JAHRESBERICHT

STIFTUNG

# PUUREHEIMET BROTCORB



EINE EINRICHTUNG FÜR MENSCHEN MIT EINER PSYCHISCHEN  
ERKRANKUNG UND/ODER SUCHTMITTELABHÄNGIGKEIT



VORWORT JAHRESBERICHT 2010/11 S.03

---

BERICHT DES GESAMTLEITERS S.04

---

GEWALT UND DEREN PRÄVENTION  
IN DER STIFTUNG PUUREHEIMET BROTCORB S.08

---

„ALLES REDEN IST SINNLICH,  
WENN DAS VERTRAUEN FEHLT.“ S.12

---

ERFOLGSMODELL VERTRAUENSSTELLE S.14

---

ABENTEUERLICHER „GEWALTMARSCH“ NACH  
ADLISWIL UND ZURÜCK S.16

---

JAHRESRECHNUNG S.18

---

DER HOFLADEN IM PUUREHEIMET BROTCORB (Anzeige)

---

Foto: Raphael Hünerfauth

STIFTUNGSRAT

PUUREHEIMET BROTCORB

Präsident

Pfarrer Ernst Sieber, Zürich

Vizepräsident

Herr Fritz Autenrieth, Weesen

Frau Magdalena Sidler-Gisler, Stallikon

Frau Maja Textor-Buser, Winterthur

Herr Dr. jur. Thomas Stäheli, Männedorf

Stiftung Puureheimet Brotchorb

Hinterbuchegg 38

8143 Stallikon

Telefon 044 710 98 92

Fax 044 710 98 02

info@puureheimet.ch

www.puureheimet.ch

PC - Spendenkonto: 80 - 35986 - 9

## VORWORT JAHRESBERICHT 2010/11

### GEWALT ÜBERWINDEN

Ilona, meine Tochter, war noch klein. Doch schon damals verfügte sie über ein wachsames Ohr. Sie spürte sofort, wenn etwas nicht stimmte. Um das Pfarrhaus in Zürich-Altstetten lungerte nachts so manch zwielichte Gestalt herum. Deshalb hatten wir auch stets grosse Hunde, Bernhardiner.

Mitten in der Nacht weckte mich Ilona. Unten in der Küche sei etwas nicht in Ordnung. Ich ging hinunter. Da stand Beat (Name geändert) und wetzte ein riesiges Fleischmesser. Am Hund kam er vorbei, weil dieser ihn kannte. Beat wusste, wo der Schlüssel lag. Hatte er Hunger, kam er – wie andere auch – zu uns. Wir hatten und haben stets ein offenes Haus. Mit violett-kalten Augen blickte er mich an. Ein Typ von kräftiger Statur. Irgendwie schien er weggetreten. Er litt unter Wahnvorstellungen. Ansprechbar war er nicht. „Entweder eine Frau oder ich töte jemanden!“, brach es aus ihm hervor. Zwei Stufen auf einmal nehmend, rannte ich die Treppe hoch und wies Sonja an, die Türen der Kinderzimmer schleunigst abzuschliessen.

Aus dem Studierzimmer holte ich meinen (nicht geladenen) Karabiner. Die Situation war heikel. Ich hatte Angst. Meine Familie befand sich in Gefahr. Beat stand schon auf der Treppe. „Noch ein Schritt!“, drohte ich von oben. Das Messer blitzte in seiner Hand. Er kam auf mich zu. Ich schrie: „Noch einen Schritt weiter und es passiert etwas!“ In diesem Moment trat Sonja an meine Seite und streckte die Hand aus.

„Dir übergebe ich mein Messer“, keuchte Beat. Dann sackte er in die Knie. Er kam zu sich und erwachte wie aus einer Trance. Und begann zu heulen wie ein Schlosshund.

Was war denn eigentlich los mit Beat? Wir wussten, dass er verschiedenste Drogen mixte und diese in seinem Körper wie ein wilder „Cocktail“ wirkten. Alles Negative, das sich in seinem Leben aufgestaut hatte, schien dann durchzubrechen und ihn vernichten zu wollen. Die animalischen Triebe, etwas fast Dämonisches, brachen aus ihm heraus.

Oft trifft diese Triebregung gerade die Menschen, die uns am nächsten stehen. Für mich als Seelsorger ist dies immer wieder eine Grenzerfahrung: negativen Kräften ausge liefert zu sein, die im schlimmsten Fall das eigene Leben gefährden. Warum wohl gab Beat Sonja das Messer? War es ihre Mütterlichkeit und Weiblichkeit? Ich schien ihn eher provoziert zu haben durch meine persönliche Überlegenheit als Helfender. Die ausgestreckte Hand hingegen nahm ihm das Gefühl der eigenen Ohnmacht. Sie war ein Zeichen einer völlig gewaltlosen Reaktion. Durch Sonjas angstloses und unerschrockenes Verhalten konnte er seine Waffe abgeben.

Übrigens hat Jesus selbst sich oft mit der Gewalt auseinander gesetzt. Ein Beispiel:

Der Evangelist Matthäus beschreibt die Gefangennahme Jesu vor seiner Kreuzigung und da wird berichtet, dass einer sein Schwert zog und dem Knecht des Hohepriesters ein Ohr abhieb. Und Jesus sagte zu ihm: „Stecke dein Schwert an seinen Ort, denn alle, die zum Schwert greifen, werden durch das Schwert umkommen.“

Die Bibel mahnt uns, keine Gewalt anzuwenden. Martin Luther King zum Beispiel hat bei keiner seiner Demonstrationen mit den Armen Gewalt angewendet. Auch Mahatma Gandhi erreichte die Befreiung Indiens von England völlig gewaltlos. Die Gewaltlosigkeit ist stärker als jede Anwendung von Gewalt.

**Das Böse ist nie so bös, wie die Gewaltlosigkeit lieb ist.**

Ernst Sieber, Pfarrer



## BERICHT DES GESAMTLEITERS

### EINLEITENDE GEDANKEN

*Täglich werden wir über die Medien mit den unterschiedlichsten Formen von Gewalt konfrontiert. Wir erfahren von Völkermord, kriegerischen Kampfhandlungen, Kriegssopfern, Terroranschlägen: weltweit. Auch in unserem Land, unserem Wohnort, sogar in unserer privaten Umgebung können wir uns dem Thema Gewalt nicht entziehen. Bei näherer Betrachtung stellen wir fest, dass wir auch in unserem Alltag mit verschiedenen Formen von Gewalt in Berührung kommen. Sind wir solchen Ereignissen einfach nur ausgeliefert oder können wir etwas dagegen tun? Können wir den adäquaten Umgang mit Gewalt sogar erlernen? Wie gehen wir als Institution damit um? In diesem Jahresbericht widmen wir uns mit verschiedenen Beiträgen zur Thematik „Gewaltprävention“ im Puureheimet Brotchorb.*

Der Alltag im Puureheimet Brotchorb ist in erster Linie durch Fragen rund um den Bauernhof geprägt. Wir beobachten das Herdenleben unserer Nutztiere und können daraus Schlüsse über ihr Wohlbefinden ziehen. So konnten wir im letzten Winter erleben, wie die Ziegen, nach der Geburt der Gitzi, heftig

aufeinander losgingen. Um Schlimmeres zu verhindern musste der Landwirt eingreifen. Aber warum haben die Tiere sich so verhalten? Nachdem die Ziegen ihre Jungtiere geworfen hatten, wurden die einzelnen Muttertiere mit den Gitzis für kurze Zeit separiert, damit sie sich in Ruhe aneinander gewöhnen konnten. Anschliessend wurden sie wieder der Herde zugeführt. Es herrschten recht enge Raumverhältnisse. In diesem heiklen Moment gingen die Kämpfe los. Wir haben die Ziegen dann in verschiedene Gruppen unterteilt. Mit dem Start des Weidebetriebes wurde die Herde wieder zusammengeführt. Nun präsentierte sich eine andere Situation: Auf der Weide hatte jede einzelne Ziege viel Platz. Das Futterangebot war ausgezeichnet, es boten sich viele Sinneseindrücke, was die neugierigen Tiere befriedigte. Abends im Stall waren die Ziegen müde und zufrieden, es gab keine Probleme mehr.

Dieses Beispiel soll aufzeigen, wie unsere Haus- und Nutztiere, die ihren Instinkten ausgeliefert sind, reagieren, wenn wir sie in ihrer Bewegungsfreiheit einschränken. Wir als Tierhalter tragen die Verantwortung für ihr Wohlbefinden und müssen dafür sorgen, dass die Haltungsbedingungen der jeweiligen Tierart entsprechen, damit sie sich wesensgemäss entwickeln können.

Auch für unser Wohlbefinden spielen persönliche Rahmenbedingungen wie passende Wohnverhältnisse, gesunde ausreichende Ernährung, befriedigende Arbeit und soziale Integration eine wesentliche Rolle, egal in welchem sozialen Kontext wir leben. Im Vergleich zu den Tieren ist unser Sein nicht nur instinkt- und trieborientiert. Wir haben die Möglichkeit als denkende, fühlende, wollende und freie Wesen auf Ereignisse mit Bewusstsein zu reagieren und entsprechend zu handeln. Wir können aus freiem Entschluss unsere Entscheidungen treffen. Wenn ich von jemand verbal oder gar

physisch attackiert werde, bin ich nicht gezwungen, auf die gleiche Art zu reagieren. Ich habe die Wahl, je nach Temperament oder Charakter, einer Auseinandersetzung eine „gewaltfreie“ Wende geben. Aber - jede Situation ist anders. Es gibt keine allgemeingültigen Regeln. Ausser vielleicht die, dass wir uns nicht entmutigen lassen dürfen. Gewalt ist ein Teil unserer Gesellschaft, mit der wir uns tagtäglich, immer wieder neu, auf unterschiedlichste Art auseinander setzen müssen. Jedes Individuum, das diese Herausforderung als Teil seines Lebensweges annimmt, trägt zu einem friedlicheren Miteinander bei.

#### ERWEITERUNG DER INSTITUTION

Wie bereits im letzten Jahresbericht erwähnt, hat der Stiftungsrat einer grundsätzlichen Erweiterung zugestimmt. Seit Januar 2011 läuft der Vertrag mit Karl Leuthold, der uns den Hof mit Ökonomiegebäude und vorerst zusätzlich 7 ha Land verpachtet hat. In einem Kaufrechtsvertrag ist ein späterer Erwerb der Liegenschaft vorgesehen. Dieser Hof mit seinen 9,5 ha landwirtschaftliche Nutzfläche grenzt an die bestehenden Flächen und kann optimal in die Bewirtschaftung des bestehenden Betriebes integriert werden. Auf diesem Betrieb ist ein zweckmässiger, tiergerechter und kostengünstiger Anbau eines Laufstalls für Milchkühe realisierbar.

Mit der Erweiterung des landwirtschaftlichen Betriebes und den vorgesehenen baulichen Massnahmen lassen sich mindestens fünf neue geschützte Arbeitsplätze generieren.

Wir sind sehr erfreut, dass unsere Erweiterungspläne in Bezug auf eine Aussenwohngruppe vom Kanton und Regierungsrat unterstützt werden. Dem kantonalen Sozialamt haben wir im November 2010 das Dossier zum gesamten Erweiterungsprojekt übergeben.

#### BERICHT AUS DEN ARBEITSBEREICHEN

Auch in unserem Landwirtschafts-Betrieb gewinnt die Landschaftspflege immer mehr an Bedeutung. Wir beteiligen uns aktiv an den kommunalen und kantonalen Vernetzungsprojekten. Die seit Jahren gepflegten Naturschutzgebiete, Ökoflächen, Hecken und Waldränder sowie die Erweiterung der Obstgärten mit Neubepflanzungen haben in unserem Gebiet zur Artenvielfalt von Flora und Fauna beigetragen. Dies durften wir am 10. Juni 2010 auf einem Rundgang mit Vogelschutzexperten der Region erfreut zur Kenntnis nehmen. In der landwirtschaftlichen Produktion haben wir neu 1 ha Eiweisserbsen/Gersten-Gemenge angebaut. Damit konnten wir die Eiweisselbstversorgung bei der Fütterung der Schweine und Hühner um mehr als 50 % anheben. Dank der guten Zusammenarbeit mit unserer Bio-Futtermühle konnten wir trotz der feuchten Witterung unsere Getreideernte vor grösserem Schaden bewahren.





Im Garten ist die langjährige Erfahrung und Anwesenheit unseres Gärtners Sven Kaspar sicht- und spürbar. Mit viel Sorgfalt und Feingefühl plant er das Gartenjahr und lässt den Pflanzen die nötige Pflege angedeihen. Immer wieder nimmt er auch neue Impulse auf. So hat er uns in der letzten Saison mit dem Anbau von Petersilienwurzeln und Pastinaken überrascht.

Täglich dürfen wir die mit viel Liebe und Sorgfalt zubereiteten Mahlzeiten aus der Küche entgegennehmen. Unsere biologisch-dynamischen Produkte aus Landwirtschaft und Garten werden von Brigitte Kronenberg und ihrem Team schonend zubereitet und kommen vollwertig auf den Tisch. In den letzten Jahren hat auch der Kräutergarten an Bedeutung gewonnen. Die zarten Kräuter werden vom Hauswirtschaftsteam liebevoll gepflegt und verarbeitet. Im Brotchorb-Kräutersalz kommen diese Kostbarkeiten ganz besonders zur Geltung.

Die Bürokratie macht auch vor unserer Institution nicht halt. Reichten vor 20 Jahren 13 m<sup>2</sup> für unsere Administration, so sind es mittlerweile 36 m<sup>2</sup> Bürofläche. Dank unserem innovativen Werkstattleiter Sämi Eichenberger konnte diese Erweiterung im Estrichbereich in eigener Regie umgesetzt werden. In dem

umgestalteten Raum mit neuen Büromöbeln sowie mit einer erweiterten EDV-Einrichtung lassen sich die „trockensten“ und „eintönigen“ Aufgaben mit Freude bewältigen.

#### BELEGUNG 2010

Auch im vergangenen Jahr war die Belegung wieder optimal mit einer fast 100%-igen Auslastung.

**Austritte:** Vier BewohnerInnen haben ihren Aufenthalt im Brotchorb beendet. Ein Bewohner konnte nach erfolgreichem Wohntraining die angemietete Wohnung übernehmen, eine Bewohnerin hat eine eigene Wohnung bezogen. Für eine Person war der Eintritt in eine andere Institution der richtige Weg und eine Frau hat nach nur 3 Monaten den Aufenthalt abgebrochen. Unsere besten Wünsche begleiten alle weiterhin.

**Eintritte:** Vier Männer und eine Frau haben neu den Weg ins Puureheimet Brotchorb gefunden. Alle sind nach der zweiwöchigen Schnupperzeit gut gestartet und haben die zweimonatige Probezeit bestanden. Ihnen wünschen wir einen befriedigenden Aufenthalt und alles Gute beim Erreichen ihrer Ziele.

Bedauernd ist, dass wir unsere „Frauen-Etage“ mangels ausreichender „damenhafter“ Belegung auflösen mussten. Wir hoffen weiterhin auf weibliche Bewerbungen. Eine gute Durchmischung der Geschlechter wirkt sich positive auf die Stimmung im Haus aus.

#### PERSONAL

Im Bereich Küche/Hauswirtschaft hat Jeanine Kölbl im Herbst 2010 nach 6 ½ Jahren ihre Tätigkeit im Puureheimet Brotchorb beendet und sich in einem neuen Umfeld niedergelassen. Wir danken ihr herzlich für ihren langjährigen Einsatz und wünschen ihr für die Zukunft alles Gute. Mit Pia Huber haben wir eine kompetente Nachfolgerin gefunden.

Leider müssen wir seit Januar 2011 infolge Unfall und Krankheit



im Bereich Landwirtschaft einen personellen Engpass verzeichnen. Wir hoffen sehr auf die baldige Genesung von Knut Steinbrück und Reto Schmidt. Herzlich danken möchte ich für die vermehrten Einsätze und das Mittragen aller Teammitglieder, was es ermöglicht, diese angespannte Personalsituation zu bewältigen.

#### LEHRLING - PRAKTIKANTEN - ZIVILDIENTSTLEISTENDE

Unseren Ausbildungsplatz in der Landwirtschaft hat Lukas Weidmann eingenommen. Als Sohn eines Landwirts verfügt er bereits über einen reichen Erfahrungsschatz, den er mit viel Tatkraft und Engagement bei uns eingesetzt hat.

Weitere Unterstützung bekam die Landwirtschaft durch zwei Zivildienstleistende. Linus Amstutz hat einen Holzfällerkurs besucht und unsere Waldarbeiten im letzten Winter fachmännisch mitgetragen. Raphael Hünerfauth, mit Erfahrungen als Bauernsohn ausgestattet, konnte sich vielseitig bei uns einbringen. Als Fotograf hat er unseren Alltag, aber auch besondere Brotchorb-Ereignisse bildhaft festgehalten.

Dank der kompetenten und engagierten Mitarbeit von Katja Schläfli konnte unsere Sozialarbeiterin Gabriele Kretschmer nach 15 Jahren eine dreimonatige Auszeit nehmen. Durch ihre Kompetenz, aber auch durch ihre Liebenswürdigkeit ist sie dem Team wie auch den BewohnerInnen ans Herz gewachsen.

Im Garten konnten wir auf die engagierte Mitarbeit von Andreas Ammann zählen, der zuerst seinen Zivildienst bei uns absolvierte und anschliessend als Praktikant ein ganzes Jahr den Brotchorb unterstützte. In seine Fussstapfen trat Luzia Huwyler, die ihre Ausbildung zur Sozialpädagogin, mit einem Praktikum im Garten, beendete.

Neben der arbeitsamen Unterstützung waren die jungen Menschen eine Bereicherung für die Gemeinschaft, für die wir uns besonders herzlich bedanken.

#### DANKSAGUNG

Unser herzliches Dankeschön richtet sich an unsere Nachbarn Alma und Karl Leuthold für die gute Zusammenarbeit bei den Übernahmeverhandlungen des Hofprojekts. Wir fühlen uns durch ihre warmherzige und wohlwollende Art sehr unterstützt und im Alltag mitgetragen.

Auch dem Stiftungsrat möchten wir danken. Mit sehr viel Engagement, Fleiss und Umsicht hat er sich für das Erweiterungsprojekt eingesetzt.

Im Weiteren danken wir den vielen Freunden, Gönnern, Kunden und Kundinnen, deren Verbundenheit uns motiviert, unsere tägliche Arbeit immer wieder zu ergreifen.

Auch den Behörden, Ämtern, Kliniken und medizinisch-therapeutischen Fachpersonen gilt unser Dank für ihre Unterstützung und die gute Zusammenarbeit.

Sepp Thalmann, Gesamtleiter





## GEWALT UND DEREN PRÄVENTION IN DER STIFTUNG PUUREHEIMET BROTCHORB

Wie können wir einen adäquateren Umgang mit den Phänomenen Macht und Gewalt finden und ist es möglich, dieses komplexe Thema in unser Konzept zu integrieren? Vor der Beantwortung dieser Fragen standen wir vor einigen Jahren, bei der periodischen Überarbeitung unseres Betreuungskonzepts. Gewaltanwendung wurde zwar im Konzept erwähnt, allerdings in einer Unverbindlichkeit, die dem Umgang mit der Komplexität des Themas Gewalt nicht gerecht wurde. Mit Unterstützung der Fachfrau für Gewaltfragen, Frau Annelies Kettelaars von der Fachstelle des VaHS (Verband anthroposophische Heilpädagogik und Sozialtherapie) und mit Hilfe unseres QMS von Wege zur Qualität entstand 2007 unser „Konzept zum Umgang mit Gewalt und deren Prävention“.

Seitdem hat sich in der Stiftung Puureheimet Brotchorb das Bewusstsein bezüglich den Phänomenen Gewalt und Macht gewandelt. Regelmässige Weiterbildungen für alle in der Institution lebenden und arbeitenden Menschen, die Offenheit der Leitung und des Stiftungsrates diesem Thema gegenüber, sowie das Einrichten einer Vertrauensstelle haben uns sensibilisiert und unsere Sinne geschärft. Der Mut, sich heiklen Situationen zu stellen, Gewalt als solche überhaupt wahrzunehmen und einzugreifen, statt wegzusehen, ist gewachsen. Das Wichtigste: sich der eigenen Gewaltbereit-

schaft stellen, zugeben, dass jedem von uns, mehr oder weniger, ein Gewaltpotential eigen ist. Wir können Gewalt nicht aus unserem Alltag verbannen, aber wir können lernen, damit umzugehen, und so vermeiden, dass Gewalt unser Leben bestimmt.

Wir haben im Puureheimet Brotchorb erfahren können, dass der sensible, bewusste ab und zu auch kreative Umgang mit dem Phänomen Gewalt dazu führt, dass weniger Gewalt angewendet wird, und zwar von Teammitgliedern wie auch von BewohnerInnen. Unterstützend ist dabei die regelmässige Supervision.

In unserem Konzept unterscheiden wir deutlich die verschiedenen Formen der Gewalt: strukturelle /institutionelle Gewalt, psychische Gewalt, physische Gewalt, sexuelle Gewalt, Gewalt gegen Tiere, Gewalt gegen Sachen. In der Stiftung Puureheimet Brotchorb wird jeder Eingriff in die Integrität – im Sinne körperlicher, seelischer und geistiger Unversehrtheit und des Rechts auf Selbstbestimmung bzw. der Hilfe auf Selbstbestimmung – eines anderen Menschen als Gewalt erachtet.

### STRUKTURELLE /INSTITUTIONELLE GEWALT

Wir sind fast täglich mit Gewalt konfrontiert, die durch Strukturen verursacht wird und für die keine Einzelperson verantwortlich ist. Darunter fallen unpersönliche Massnahmen wie das Einhalten der Hausordnung, aber auch persönliche Schutzmassnahmen. Diese werden getroffen, um eine Person vor ihrer Umgebung, vor sich selbst (Autoaggression) oder andere Personen vor ihr zu schützen. In der Stiftung Puureheimet Brotchorb verstehen wir darunter Zimmerarrest, zeitliche und örtliche Einschränkungen des Ausgangs, Hausverbot, Abgabe der vom Arzt verordneten Medikamente, Einweisung in eine Klinik oder in einen anderen geschützten Rahmen.

Schutzmassnahmen sollen und dürfen von allen Beteiligten

hinterfragt werden. Sie sind zeitlich begrenzt und müssen wieder aufgelöst werden. Jede diesbezügliche Massnahme ist grundsätzlich zu hinterfragen, auch wenn sie sozialtherapeutisch begründet werden kann. Auch die allgemeinen Regeln der Hausordnung bedürfen einer regelmässigen Gültigkeitsprüfung. Denn, Einerseits helfen uns Strukturen das alltägliche Miteinander zu regeln und zu stützen, doch für den Einzelnen können diese Regeln nicht immer einhaltbar sein und so zu belastenden Situationen führen.

#### PSYCHISCHE GEWALT

Ein Verhalten, das seelisches Leid hervorruft. Darunter sind z. B. Beleidigungen, soziale Isolation, Einschüchterung, Mobbing zu verstehen. Oft ist diese Form der Gewalt subtil, daher auch schwieriger transparent anzugehen und zu besprechen. Dies ist die Form der Gewalt, mit der wir in unserer Institution wohl am ehesten konfrontiert werden.

#### PHYSISCHER GEWALT

Diese sichtbare Form der Gewalt ist ein Akt, der das Opfer körperlich tangiert oder verletzt und gegen eine bestimmte Person gerichtet ist. Im Puureheimet Brotchorb ist diese Form der Gewaltausübung äusserst selten und steht meist im Zusammenhang mit Substanzmittelmissbrauch oder akuten Krankheitsbildern.

#### SEXUELLE GEWALT

Darunter verstehen wir sexuelle Belästigungen, tätliche oder verbale Übergriffe, Vergewaltigung, Nötigung, aber auch die Verhinderung des Auslebens der Sexualität.

#### GEWALT GEGEN TIERE

Beinhaltet das Quälen und „Plagen“ unserer Haus- und Hoftiere.

#### GEWALT GEGEN SACHEN

Ist das mutwillige Beschädigen von Einrichtungen, Gebäudeanlagen, Fahrzeugen, Maschinen, Geräten, Kleidern etc. Dazu zählen auch Vandalenakte sowie Brandstiftung.

Auf den nächsten Seiten stellen wir Ihnen den im vergangenen Jahr neugestalteten Flyer zum Thema Gewalt vor. Übersichtlich, leicht verständlich, in ansprechender Form repräsentiert er zusammengefasst unser Konzept zur Gewaltprävention. Diesen Flyer erhalten alle „Neuankömmlinge“. So sind BewohnerInnen, Lehrlinge, Zivildienstleistende, Praktikanten und Teammitglieder gleichermaßen informiert, über die Handhabung und Haltung der Stiftung Puureheimet Brotchorb dem Thema Gewalt gegenüber.

Gabriele Kretschmer, Dipl. Sozialarbeiterin





**Stiftung  
Puureheimet Brotchorb**

## GEWALTPRÄVENTION



### SINN UND ZWECK DIESER BROSCHÜRE

Sinn dieser Broschüre ist es, alle BewohnerInnen und Mitarbeitenden des Puureheimet für das Thema Gewalt zu sensibilisieren. Grenzverletzungen jeder Art bis hin zu Gewalthandlungen «sollen/müssen/können/dürfen» bei der sogenannten «Vertrauensstelle» gemeldet werden, deren Aufgaben später noch vorgestellt werden. Ausserdem sollst du ermutigt werden, deine Grundrechte wahrzunehmen (siehe Box).

Menschen, die sich über ihre Rechte im Klaren sind, können leichter die Rechte anderer wahren und sich vor Grenzverletzungen schützen.

### IM GRUNDGESETZ VERANKERTE PERSÖNLICHKEITSRECHTE

- Unantastbarkeit der Würde
- Entfaltung der Persönlichkeit
- Recht auf Erziehung und Bildung
- Recht auf Glaubensfreiheit
- Recht auf freie Meinungsäusserung
- Recht auf Eigentum und Briefgeheimnis
- Recht auf Selbstständigkeit und Selbstverantwortung

### UMGANG MIT GEWALT IM PUUREHEIMET

Noch eins vorweg: Gewalt ist Bestandteil unserer Gesellschaft und es geht darum, damit leben zu lernen, einen guten Umgang zu finden und letztlich daran zu wachsen. Besonders in einer Institution wie dem Puureheimet, wo wir auf so engem Raum zusammenarbeiten und zusammenleben, kann die persönliche Würde (im Sinne körperlicher, seelischer und geistiger Unversehrtheit) in manchen Situationen gefährdet sein. So kann von allen im Puureheimet Brotchorb lebenden und arbeitenden Personen Gewalt ausgehen.

### WO FÄNGT GEWALT AN?

Gewalt fängt nicht erst mit einem blauen Auge an, sie fängt dort an, wo du dich verletzt fühlst. Nehmen wir als Beispiel die sogenannten psychischen Grenzverletzungen.

Sie passieren oft im Alltag und werden selten auf den ersten Blick wahrgenommen, da sie sehr schwer fassbar und für Drittpersonen zum Teil kaum erkennbar sind. Insbesondere sprechen wir hier Ausgrenzungen, sogenanntes «Hochnehmen», anzügliche Bemerkungen und Mobbing an.



### REGELN, SANKTIONEN, FFE WIE GEHEN WIR DAMIT UM?

In Institutionen, wie dem Puureheimet existieren auch Regeln und Massnahmen. Diese Regeln und Massnahmen sollen die BewohnerInnen vor sich selbst und /oder anderen Personen schützen.

Eine extreme Form dieser Massnahmen, die im Puureheimet Brotchorb äusserst selten und nur in Ausnahmesituationen zum Tragen kommt, ist der «Fürsorgliche Freiheitsentzug (FFE)». Insbesondere diese Art von Gewaltanwendung gilt es ständig, von allen Beteiligten zu reflektieren und zu hinterfragen.

Um das Zusammenleben in der Gemeinschaft zu erleichtern, aber auch zu deinem Schutz, gibt es feste Regeln, die in der Hausordnung festgehalten sind. Es ist Pflicht des Puureheimet dich bei Eintritt darüber zu informieren. Deine Verantwortung ist es diese einzuhalten. In Situationen, wo du diese Regeln nicht einhalten kannst oder willst, kommen Schutzmassnahmen zum Einsatz, wie z.B. Ausgangseinschränkungen, vermehrte Kontrollen, Rückstufungen. Diese müssen begründet sein und dürfen von dir hinterfragt werden. Gegebenenfalls wendest du dich an die Vertrauensstelle.

#### VERSCHIEDENE FORMEN VON GEWALT

Wir können zwischen verschiedenen Formen von Gewalt unterscheiden: der *physischen (körperlich)*, *psychischen (seelisch)*, *sexuellen* und der *institutionellen Gewalt*. Das *Quälen* der Haus- und Hoftiere und das *mutwillige Beschädigen* von Gegenständen inklusive *Brandstiftung* und *Diebstahl* sind weitere Formen von Gewalt, die im Puureheimet nicht toleriert werden.



#### WAS IST DIE VERTRAUENSSTELLE?

Die Vertrauensstelle will helfen angespannte Situationen zu beruhigen und Eskalationen zu vermeiden. Sie nimmt allfällige Meldungen von Gewaltvorfällen entgegen und reagiert entsprechend des Vorfalls. Ein weiteres Anliegen der Vertrauensstelle ist die Prävention, welche durch regelmässige interne und externe Weiterbildungen gestützt wird.

Das Ziel ist es indes nicht aus einer Mücke einen Elefanten zu machen, sondern zu lernen mit Konflikten umzugehen, uns zu sensibilisieren und uns zu animieren, unsere Grundrechte wahrzunehmen.

#### WER KANN SICH AN DIE VERTRAUENSSTELLE WENDEN?

Die BewohnerInnen, die MitarbeiterInnen, und alle anderen Personen, die mit dem Puureheimet Brotchorb in Verbindung stehen, wie z.B. Beistände und Nachbarn können die Vertrauensstelle in Anspruch nehmen.

Nebst den Personen, die persönlich von einem Gewaltvorfall betroffen sind, kann man sich auch melden, wenn man einen Vorfall beobachtet hat oder davon weiss.

#### WIE KANNST DU IM FALLE EINES GEWALT-EREIGNISSES VORGEHEN?

Es gibt drei Möglichkeiten:

- Persönlich bei der Vertrauensstelle vorbeigehen (immer am Mi 16.30 – 17.00) oder jederzeit persönlich die Verantwortlichen ansprechen.
- Eine schriftliche Meldung in den Briefkasten im Aufenthaltsraum werfen. Unter Umständen kann diese auch anonym sein.
- Bei einer Person deines Vertrauens melden, die dich bei deiner Meldung unterstützt.

#### WAS PASSIERT, NACHDEM DU EINEN GEWALTVORFALL GEMELDET HAST?

In einem ersten Schritt wird eine gründliche Abklärung des Vorfalls von der Vertrauensstelle vorgenommen. Dabei werden sowohl der/die TäterIn wie auch das Opfer und allenfalls Zeugen zum Vorfall befragt.

In einem zweiten Schritt werden die betroffenen Personen unterstützt, der Vorfall wird reflektiert, und es werden je nachdem Massnahmen ergriffen.



#### WER IST VERANTWORTLICH FÜR DIE VERTRAUENSSTELLE?

Gabriele und Sven (StellvertreterIn: Astrid und Sami)  
 Sprechstunde: Mittwoch von 16.30 bis 17.00 Uhr  
 Telefon: 044 710 98 92

Im Zusammenhang mit Gewaltfragen besteht im weiteren eine enge Zusammenarbeit mit der VaHS (Verein für anthroposophische Heilpädagogik und Sozialtherapie) insbesondere der Fachfrau für Gewaltfragen Frau Annelies Ketzlars.

Stallikon im November 2010

„ALLES REDEN IST SINNLOS,  
WENN DAS VERTRAUEN FEHLT.“ Franz Kafka

Vertrauen heisst das Zauberwort. Vertrauensbildung ist meiner Meinung nach die wichtigste und wirkungsvollste Form der Gewaltprävention wie auch die Grundvoraussetzung für das Funktionieren einer Gemeinschaft.

Hier in der Schweiz gehen wir abstimmen im Glauben daran, dass unsere Stimme auch wirklich gezählt wird, oder wir unterschreiben einen Kaufvertrag im Vertrauen, dass dieser auch eingehalten wird. Das Wissen um ein gut funktionierendes Rechtssystem hilft Ungerechtigkeiten auf einem aggressionsfreien Weg entgegenzuwirken. Diese Kultur des Vertrauens entstand nicht von einem Tag auf den anderen, sondern es brauchte Jahrhunderte, um diesen fruchtbaren Boden in unserer Gesellschaft zu schaffen. Man blicke nur in den Nahen Osten und vergleiche mit den dort neugeborenen Demokratien: Es wird noch lange dauern, bis die Vertrauensbildung der Bevölkerung in die politischen Eliten ein Niveau erreicht hat, wo man von einer funktionierenden Demokratie sprechen kann. Auch bei uns sind die demokratischen Werte ein kostbares Gut. frönen doch immer mehr Parteien und Medien der Kultur des Misstrauens und den Schubladisierungen...

Häufig wird Vertrauen als reiner Glauben missverstanden und dadurch werden eigene Vorstellungen und Wünsche gewaltsam in einen anderen Menschen oder ein System projiziert. Blindes Vertrauen in einen Menschen, in ein System oder eben in eine Institution ist jedoch nicht die Lösung. Vielmehr muss dieses Vertrauen von beiden Seiten her erarbeitet werden, so lange, bis Vertrauen zu Wissen wird und nicht blosser Glaube bleibt.

„WEISS MAN HINGEGEN UM EINEN MENSCHEN, KENNT MAN ALSO SEIN WAHRES WESEN, DANN BEDEUTET DIES IN FOLGERICHTIGKEIT, DASS MAN AUCH ÜBER SEINE HANDLUNGSWEISE IN BESTIMMTHEIT WEISS.“ (www.rickauer.com)

Dabei soll in einem ungleichen Beziehungsverhältnis die Hauptaufgabe der Vertrauensbildung bei dem/ der MachtinhaberIn liegen.

Was bedeutet dies nun für Institutionen wie dem Puureheimet? Wie schon gesagt, ist blindes Vertrauen sicher nicht die Lösung. Man denke nur an den Missbrauchsfall, der Anfang dieses Jahres ans Licht gekommen ist, wo ein Sozialtherapeut sich während Jahren in verschiedensten Heimen an über 120 geistig behinderten Kindern vergriffen hat. Also ist Hinterfragen gut und eine gewisse Kontrolle notwendig. Wird dieses Hinterfragen in einer Institution aktiv gefördert, ist es auch für die BewohnerInnen einfacher, gewisse Dinge nicht einfach hinzunehmen und frühzeitig anzusprechen. Mit der schon häufig genannten Vertrauensstelle hat man ein Organ geschaffen, welches hilft, dieses Vertrauen zu schaffen, zu erhalten und auch wieder herzustellen. Im Weiteren wird durch die Vertrauensstelle respektive die Informationsarbeit, die sie leistet, die allgemeine Wachsamkeit im Team erhöht und das Bewusstsein unter den BewohnerInnen über ihre Rechte und über die verschiedenen Arten von Gewalt gestärkt. Letztendlich wirkt die Stelle als Kontrollinstanz, welche hilft, das Gleichgewicht zwischen Kontrolle, festgelegten Abläufen UND Vertrauensarbeit zu finden.

Denn man darf nie vergessen, dass ohne gegenseitiges Vertrauen alles Reden nichts hilft - wie Franz Kafka so schön gesagt hat.

Kaja Schläfli, Praktikantin







## ERFOLGSMODELL VERTRAUENSSTELLE

Hört sich gut an: Gewaltprävention! Aber, lohnt es sich, in einer kleinen Institution wie dem Puureheimet Brotchorb eine Vertrauensstelle einzurichten? Ganz klar Ja!

Als Mitglieder der Vertrauensstelle für Gewaltprävention haben wir (Gabriele Kretschmer und Sven Kaspar) die Aufgabe der Prävention und Intervention bei Gewaltvorfällen. Wenn eine Meldung an uns gelangt, stehen in erster Linie die Betroffenen im Vordergrund. Wir bearbeiten den Fall und, wenn erforderlich, leiten wir in Absprache mit allen Beteiligten geeignete Massnahmen ein.

In der Anfangszeit haben wir intensiv Werbung gemacht, für unsere allwöchentliche halbe Stunde des „offenen Ohres“. Jetzt, wo sich die Vertrauensstelle bei allen BewohnerInnen und Mitarbeitenden etabliert hat, weisen wir sporadisch prophylaktisch auf die wöchentliche Öffnungszeit hin und dass wir bei Bedarf jederzeit zur Verfügung stehen. Die neuen BewohnerInnen, PraktikantInnen und Zivildienstleistende werden in ihrer Startzeit ins Thema Gewaltprävention eingeführt und zur Unterstützung geben wir unseren selbst-gestalteten „Gewalt-Präventions-Flyer“ ab.

Die meiste Zeit heisst es für die Mitarbeiter der Vertrauensstelle „offene Antennen“ zu haben. Wachsam sein für potentielle Probleme, diesbezüglich einen regelmässigen Austausch pflegen – einfach „am Ball bleiben“ ist die Devise. Gewaltprävention als Thema regelmässiger Weiterbildungen, fürs Team und die BewohnerInnen, hat uns sensibilisiert und ermutigt Vorfälle, rechtzeitig anzusprechen.

Und, manchmal brennt's dann halt. Es ist etwas passiert oder es steht kurz vor einer Eskalation. In der Regel führen wir zuerst Einzelgespräche mit den betroffenen Personen. Der Fall wird schriftlich dokumentiert, ggf. werden weitere Gespräche geführt, Abmachungen getroffen. Jede Situation erfordert eine andere Herangehensweise. Anschliessend bespricht sich die Vertrauensstelle und klärt das weitere Vorgehen ab. Und - manchmal war eine „Kropfleerete“ bereits die Lösung des Problems. Zum Glück sind wir gut ausgerüstet mit unserem Präventions-Konzept, das uns viele Verfahrenswege aufzeigt. Ist der Fall komplex oder übersteigt er unsere Kompetenz, können wir uns mit der Fachstelle für Gewaltfragen (VAHS) beraten. Wir sind sehr froh, dass wir alle Meldungen bisher in unserem Rahmen lösen konnten.

Hier ein paar unkenntlich gemachte Fälle, um unsere Arbeit zu verdeutlichen:

- Eine Bewohnerin geht den MitbewohnerInnen manchmal auf den „Wecker“. Sie wird gemieden, manchmal ausgegrenzt, ein klarer Fall von Mobbing....

Wir suchten das Gespräch mit der Gruppe und versuchten Verständnis für die Eigenart der Bewohnerin zu wecken, aber die Anliegen der Bewohner auch ernst zu nehmen. In einem zweiten Schritt baten wir um ein Gespräch mit der betroffenen Bewohnerin in Begleitung der Bezugsperson. Wir thematisierten und spiegelten ihr Verhalten der Gruppe gegenüber, boten auch hier konkrete Unterstützung an, riefen aber auch zu Veränderungen in der Verhaltensweise auf. Die Stimmung hat sich deutlich verbessert.

- Vor ein paar Monaten teilten einige Bewohner sich untereinander deftigste Sprüche, Flaxereien, Schimpfwörter aus. Alles nur „im Spass“, nichts Aussergewöhnliches, deftiger Humor?!. Nur, einige der Beteiligten konnten besser austreten und liessen immer öfter Betroffenheit zurück. Die „Gürtellinie“ rutschte immer tiefer. Die Stimmung wandelte sich zusehends von lustig locker in angespannt und argwöhnisch. Die Vertrauensstelle klinkte sich ein, sass mit den Betroffenen zusammen und sprach die Anspannungen an. Wir zeigten Verständnis für humorvolle, lockere Umgangsformen, appellierten allerdings an respektvolles Verhalten und wiesen auf die unterschiedlichen, individuellen „Schmerz-Grenzen“ hin. Dies hat zu einem bewussteren Miteinander und einer deutlichen Verbesserung des Klimas beigetragen.

- Ein Teammitglied meldet sich auf der Vertrauensstelle. Den Tränen nahe meinte er, verbal überreagiert zu haben, in seinem Verhalten einer Bewohnerin gegenüber. Wir hörten uns das Geschehene an. Der Teamer entschuldigte sich bei der Bewohnerin für sein Verhalten. Die Betroffene hatte die Angelegenheit gar nicht als so schlimm wahrgenommen, fühlte sich aber, durch die Befragung der Vertrauensstelle und die Entschuldigung des Teamers als Person wertgeschätzt und erst genommen. Für das Teammitglied war es erleichternd, sich mitgeteilt zu haben, von der Vertrauensstelle neue Verhaltensweisen in angespannten Situationen aufgezeigt zu bekommen.

Mein Fazit unserer Arbeit: Sie trägt Früchte! Ich erlebe, dass die Vertrauensstelle geschätzt wird. Ein Ort, an den es sich hinzuwenden lohnt, wo es das Normalste ist, eine gute Lösung für alle zu suchen.

Es dürfte an unserer Präventionsarbeit und Sensibilisierung gegenüber Gewaltphänomenen liegen, dass wir nicht mit Meldungen überhäuft werden. Ich möchte uns alle weiterhin einladen, Verletzungen, gleich welcher Art, nicht einfach hinzunehmen, sondern beherzt für sich und im Endeffekt für uns alle einzustehen, damit wir aneinander wachsen und dazu lernen können.

Ich finde die Arbeit in der Vertrauensstelle nach wie vor faszinierend, hilfreich für meine eigene Entwicklung und zentral für ein gutes Zusammenleben

Zum Abschluss ein Auszug aus einem Gedicht von Charly Chaplin:

WIR BRAUCHEN UNS NICHT WEITER VOR AUSEINANDERS-  
SETZUNGEN,  
KONFLIKTEN UND PROBLEMEN MIT UNS SELBST UND  
ANDEREN FÜRCHTEN,  
DENN SOGAR STERNE KNALLEN MANCHMAL AUFEINANDER  
UND ES ENTSTEHEN NEUE WELTEN.  
HEUTE WEISS ICH: DAS IST LEBEN!

Sven Kaspar, Mitglied der Vertrauensstelle und Bereichsleiter Garten





## ABENTEUERLICHER „GEWALTMARSCH“ NACH ADLISWIL UND ZURÜCK

Es ist ein regnerischer, eher trüber Märztag. Ich bin unterwegs nach Adliswil ins Fitnessstudio. Es ist ja eigentlich nichts Besonderes: man geht den Fussweg gerade entlang Richtung Felsenegg, dann den Gratweg hinauf Richtung Uetliberg, bis man nach gut hundert Metern die Seilbahnstation erreicht. Doch, was muss ich jetzt dort erblicken? Wegen Unterhaltsarbeiten ist die Bahn heute und die nächsten Tage ausser Betrieb! Sozusagen für mich gesperrt! Aber ich will doch so dringend nach Adliswil!

Und, da gibt es für mich nur zwei Optionen: umkehren, oder ich muss es wagen, ja genau ...zu Fuss da runter nach Adliswil!

Ich halte mich für einen sportlichen Menschen, aber ich bin vom Gewicht her doch ein wenig schwer drauf. Hinauf komme ich fast überall, nur, wie hinunter?

Ich überlege nochmals - ich weiss immer noch nicht, was mich da unterwegs wohl alles erwartet. Ich habe ja schon so einiges von dem Fussweg gehört. Ein Kollege meinte zwar, der Weg sei nur bei Schnee gefährlich, es sei eigentlich kein Problem. Ein anderer hingegen vertrat die Ansicht, dass diese Strecke schon fast als gefährlich eingestuft werden müsste. Er habe von Leuten gehört, die wohl leichtsinnig diesen Weg unter die Füsse genommen haben, und anschliessend nie, nie wieder. Und ja, trotz grösster finanzieller Not sich fortan von Adliswil aus ein Taxi bestellen, wenn die Seilbahn nicht in Betrieb ist. Ich sehe jetzt die Tafel vor dem Weganfang, wo der Weg, besser gesagt, der Pfad beginnt. „Betreten nur auf eigene Gefahr! Kein Winterdienst!“ Es sieht von oben allerdings überhaupt nicht so gefährlich aus. Schon bin ich unterwegs den Berg hinunter. Geht doch, ist ja gar nicht so schlimm. Nach ein paar Metern, wird es dann doch ein wenig steiler. Ab und zu muss ich

abbremsen ... Ach was, jetzt muss ich dauernd bremsen... Denke immer wieder, es wird sicher bald wieder flacher, nach der Kurve vielleicht, spätestens nach der anderen. Meine Kniegelenke sind voll ausgelastet.

Vor mir sehe ich einen Wanderer. Ach du meine Güte er rutscht auf dem Kies aus und stürzt! Zum Glück hat er einen Rucksack, so wird er wenigstens aufgefangen, landet nicht mit voller Wucht auf dem Rücken. Mein Mut sinkt ins Unendliche...

Jetzt kommen, Gott sei Dank, Stufen. Solche, die mit Stahlarmierungen im Boden festgemacht sind. Manchmal schauen sie über der Stufe hervor, es sieht für mich gefährlich aus, und ich komme dadurch ein paar Mal fast zu Fall, kann mich gerade noch auffangen. Dann, endlich scheine ich wirklich das Ende der Marterstrecke erreicht zu haben. Die Zeit der kleinen Schritte und des ewigen Bremsens scheint überwunden, ich

habe wieder festen Boden (sprich: eine asphaltierte Strasse) unter den Füssen und dieser Boden gehört zur Stadt Adliswil! Ziel erreicht! Es waren wahrlich abenteuerliche 20 Minuten! Später am Abend muss ich in umgekehrter Richtung, will heissen, wieder hinauf. Das Ganze noch einmal durchstehen! Wenigstens verspreche ich mir davon eine doppelte Trainingswirkung. Vorausgesetzt, ich bin rechtzeitig, vor Einbruch der Dunkelheit am Fuss der so gefährlichen Wegstrecke. Ansonsten würde mich wohl ein ebenso abenteuerlicher Aufstieg erwarten, denn neben der Gefährlichkeit des Weges wäre ich den Gefahren der Dunkelheit ausgesetzt. Und natürlich das Zu- spät-im-Puureheimet Brotchorb Eintreffen-, was für mich wohl „bittere“ Folgen hätte. Die Hausordnung lässt grüssen...

Den Ausgang des zweiten Teils erfahren Sie im nächsten Jahresbericht. Robin Furrer, Bewohner im Brotchorb seit einem Jahr





PricewaterhouseCoopers AG  
Birchstrasse 100  
Postfach  
8050 Zürich  
Telefon +41 58 792 44 00  
Fax +41 58 792 44 10  
www.pwc.ch

Bericht der Revisionsstelle  
zur eingeschränkten Revision  
an den Stiftungsrat der  
Stiftung Puureheimet Brotchorb  
Zürich

Als Revisionsstelle haben wir die Jahresrechnung (Bilanz, Betriebsrechnung, Geldflussrechnung, Rechnung über die Veränderung des Kapitals und Anhang) der Stiftung Puureheimet Brotchorb für das am 31. Dezember 2010 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft. In Übereinstimmung mit Swiss GAAP FER 21 unterliegen die Angaben im Leistungsbericht nicht der Prüfpflicht der Revisionsstelle.

Für die Jahresrechnung ist der Stiftungsrat verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, diese zu prüfen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Zulassung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Revision erfolgte nach dem Schweizer Standard zur eingeschränkten Revision. Danach ist diese Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie den Umständen angemessene Detailprüfungen der bei der geprüften Stiftung vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des internen Kontrollsystems sowie Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen oder anderer Gesetzesverstösse nicht Bestandteil dieser Revision.

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung nicht ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage in Übereinstimmung mit Swiss GAAP FER 21 vermittelt. Ferner sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung nicht dem schweizerischen Gesetz und der Stiftungsurkunde entspricht.

PricewaterhouseCoopers AG

Stefan Gerber  
Revisionsexperte  
Leitender Revisor

Reto Tognina  
Revisionsexperte

Zürich, 27. Mai 2011

Beilage Jahresrechnung (Bilanz, Betriebsrechnung, Geldflussrechnung, Rechnung über die Veränderung des Kapitals und Anhang)

<b>Stiftung Puurehmet Brotkorb, Zürich</b>				
<b>Bilanz per 31. Dezember</b> (in Schweizer Franken)				
	2010	%	2009	%
<b>Aktiven</b>				
<b>Umlaufvermögen</b>				
Flüssige Mittel	1'425'492		1'532'089	
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	100'896		113'543	
Sonstige Forderungen	114'592		19'697	
Vorräte	68'959		69'584	
Viehbestand	47'060		49'065	
Aktive Rechnungsabgrenzungsposten	223'598		28'620	
	<u>1'980'597</u>	27	<u>1'812'578</u>	25
<b>Anlagevermögen</b>				
Maschinen / Geräte	41'039		34'060	
EDV-Geräte	1		1	
Möbiliar / Einrichtungen	26'432		20'971	
Fahrzeuge	66'319		57'388	
Land	2'512'984		2'512'984	
Liegenschaften	2'931'188		3'095'421	
/ Baubeträge	-191'667		-191'667	
	<u>5'386'298</u>	73	<u>5'529'158</u>	75
<b>Total Aktiven</b>	<u><u>7'366'893</u></u>	100	<u><u>7'341'736</u></u>	100
<b>Passiven</b>				
<b>Fremdkapital und Rückstellungen</b>				
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	54'385		61'464	
Passive Rechnungsabgrenzungsposten	19'136		9'000	
	<u>73'521</u>	1	<u>70'464</u>	1
<b>Zweckgebundene Fonds</b>				
Fonds für Härtefälle	14'114		8'614	
	<u>14'114</u>	0	<u>8'614</u>	0
<b>Organisationskapital</b>				
Stiftungskapital	300'000		300'000	
<b>Freie Fonds:</b>				
Erneuerungsfonds	240'000		240'000	
Neubewertungsfonds per 31. Dezember 2008	2'497'105		2'497'105	
<b>Bilanzgewinn:</b>				
Vortrag per 1. Januar	4'225'553		4'218'057	
Betriebsverlust / -gewinn	16'600		7'496	
Bestand per 31. Dezember	<u>4'242'153</u>		<u>4'225'553</u>	
	<u>7'279'258</u>	99	<u>7'262'658</u>	99
<b>Total Passiven</b>	<u><u>7'366'893</u></u>	100	<u><u>7'341'736</u></u>	100

<b>Stiftung Puurehmet Brotkorb, Zürich</b>				
<b>Betriebsrechnung für das am 31. Dezember</b> <b>abgeschlossene Geschäftsjahr</b> (in Schweizer Franken)				
	2010	%	2009	%
<b>Betriebsertrag</b>				
Betreuung / Fürsorgegelder	612'769		610'818	
Leistungsbeiträge Kanton Zürich	833'013		530'201	
Leistungsbeiträge IVSE übrige Kantone	130'257		219'598	
Betriebserträge	240'692		258'762	
Spendeneinnahmen	26'439		19'581	
Übriger Ertrag	708		90	
	<u>1'643'878</u>	100	<u>1'639'060</u>	100
<b>Betriebsaufwand</b>				
Personalaufwand	1'072'064		1'045'037	
Betriebsaufwand	308'648		328'715	
Unterhalt und Reparaturen	43'435		75'420	
Abschreibungen	198'457		168'094	
	<u>1'622'604</u>	99	<u>1'637'266</u>	100
<b>Ordentliches Ergebnis</b>	<u>20'974</u>	1	<u>1'784</u>	0
<b>Finanzergebnis</b>				
Zinsertrag	1'808		12'040	
Bankzinsen und -spesen	-682		-638	
<b>Ergebnis vor Zuweisungen</b>	<u>22'100</u>	1	<u>13'186</u>	1
<b>Zuweisungen an zweckgebundene Fonds</b>				
Zuweisungen an zweckgebundene Fonds	-10'000		-6'000	
Auflösungen von zweckgebundenen Fonds	4'500		310	
<b>Betriebsgewinn / -verlust</b>	<u><u>16'600</u></u>	1	<u><u>7'496</u></u>	0

# HOFLADEN IM PUUREHEIMET BROTCHORB



Die nebenstehenden biologisch-dynamischen Produkte werden in unserem zirka 35 m2 grossen Hofladen zum Verkauf angeboten. Die Standardprodukte Fleisch, Eier, Most, Mehl, Kartoffeln und Lagergemüse wie Rüebli, Kabis, Randen, Zwiebeln ergänzen diverse Saison-gemüse.

Der Ziegenkäse wird mit Liebe gepflegt und reift so zur Spezialität des Hauses heran.

Unser hofeigenes Fleisch ist frisch oder tiefgekühlt im Hofladen erhältlich. Dazu bieten wir feine Wurstwaren in Form von Speck, Schüblig, Mostbröckli, Cervelats, Wienerli und Bratwürste auch zum Grillieren an.

Der unkomplizierte Einkauf erfolgt in Selbst-bedienung.

Auf Wunsch beraten wir Sie gerne persönlich.

Eine weitere Dienstleistung des Hauses ist unser Messer- und Scherenschleif-Service, wobei wir auch Ihren kleineren Holz- und Garten-werkzeugen wieder den richtigen Schliff geben können. Fragen Sie im Laden oder bringen Sie Ihre stumpfen Werkzeuge doch gleich mit.

Unserer geschätzten Stammkundschaft, aber auch den Gelegenheitskunden möchten wir unseren Dank aus-sprechen.

Wir freuen uns sehr, wenn auch Sie dem Hofladen des Puureheimet Brotchorbeinen unverbindlichen Besuch abstat-ten.

## PRODUKTE

Schweinefleisch

Rindfleisch

Wurstwaren

Most

Mehl

Eier

Ziegenkäse

Saisongemüse

Brennholzverkauf Hartholz gemischt

Mit Verarbeitung nach Wunsch

## ÖFFNUNGSZEITEN

Montag – Freitag 9:00 – 19:00

Samstag 9:00 – 19:00

Sonntag 10:30 – 18:00



Ausgezeichnet biodynamisch.